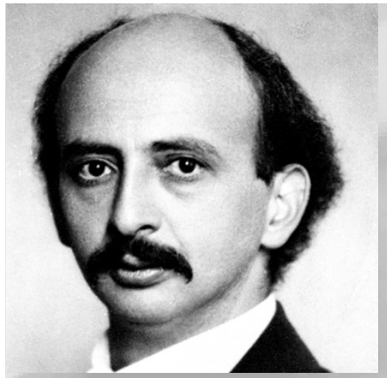
30. Januar 2017: **Andree Fischer-Marum und Dietrich Schulze bei den Portraits von Ludwig Marum und Karl Wagner** in der Aula des Ludwig-Marum-Gymnasiums Pfinztal-Berghausen anlässlich der 19. Preisverleihung der Ludwig-Marum-Stiftung an das "PROJEKT INSIDE OUT – Refugees Welcome" mit den Preisträgern Nico Lange und Kai Vorberg.

>>>>>>>>>>>>>>> >> Die beiden Originale

Der Hintergrund der Portraits: Landtag Baden-Württemberg: Zentrale Gedenkfeier an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2017.

Bericht über die Preisverleihung in BNN 1. Februar 2017
Anerkennung für ein Integrationsprojekt



Ludwig Marum

5.11.1882 - 29.03.1934

geboren am 5. November 1882 in Frankenthal (Pfalz)

1904 Parteieintritt in die SPD

1908 Niederlassung als Rechtsanwalt in Karlsruhe

1911 bis 1921 Stadtverordneter im Gemeinderat Karlsruhe

1914 Abgeordneter der SPD im Badischen Landtag

Vorsitzender der Justizkommission

1915 bis 1918 Landsturmmann

1917 Kriegsverdienstkreuz

1918 Justizminister in der provisorischen Landesregierung

Mitglied der Badischen Verfassunggebenden Nationalversammlung

1919 bis 1928 Vorsitzender der SPD-Fraktion im Landtag der Republik Baden

seit 1928 Reichtagsabgeordneter

10. März 1933 Verhaftung

16. Mai 1933 Einlieferung im KZ Kislau bei Bruchsal

29. März 1934 Erdrosselung auf Anweisung von Reichsstatthalter Robert Wagner

3. April 1934 Beisetzung auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe

"Meine Freiheit können sie mir nehmen, aber nicht meine Würde und meinen Stolz."
Ludwig Marum an seine Frau am 27. April 1933 aus dem Karlsruher Gefängnis.

Ludwig Marum gilt als Jurist wie auch als Landtags- und Reichstagsabgeordneter als liberaler Verfechter der jungen Weimarer Republik. Als die Krise von 1930 an unter den wechselnden Präsidialkabinetten offenbar wurde, verstärkte Marum seine Bemühungen zur Verteidigung der Republik. Sein Kampf galt vor allem der Abwehr der Nationalsozialisten. Im März 1933 bewies er großen Mut, als er in einer Wahlkampfrede die Hitler-Regierung scharf angriff. Dieser konsequente Widerstand erhöhte seine persönliche Gefährdung, die für ihn schon wegen seiner jüdischen Herkunft in besonderem Maße bestanden hatte.

Doch gerade sein steter Glaube an Recht und Gesetz sollten ihn früh das Leben kosten. Selbst die demütigende Schaufahrt nach seiner Verhaftung durch Karlsruhes Innenstadt konnte seine Überzeugung nicht erschüttern, auch unter den Nationalsozialisten einen fairen Prozess zu bekommen. Doch am 29. März 1934 waren die Mörder Marums in der Provinz - im Konzentrationslager Kislau - auf Hitlers verbrecherisches System eingeschworen. Sie machten mit dem Juristen und ehemaligen badischen Justizminister im grausamsten Wortsinn "kurzen Prozess".

Die Ideale von Ludwig Marum bewahren

Ludwig-Marum-Preis der SPD: Seit 1988 vergibt die SPD Karlsruhe den Ludwig-Marum-Preis zu seinem Gedenken. Verliehen wird die Auszeichnung immer an seinem Geburtstag am 5. November. Der Preis möchte Zeichen setzen für ein verantwortliches Verhältnis zur deutschen Geschichte, für Wachsamkeit gegen jede Form der Intoleranz sowie Menschlichkeit im Umgang mit Fremden.

Stiftung des Ludwig-Marum-Gymnasiums: Die Stiftung vergibt den Ludwig-Marum-Preis, der sich speziell an Schülerinnen und Schüler richtet und Arbeiten fördert, die sich mit der Geschichte des Faschismus beschäftigen oder mit dem Schicksal der Juden oder anderer verfolgter Minderheiten. Den Hintergrund des Stiftungsgedankens bilden das Leben und der Tod Ludwig Marums. Sein Leben war gekennzeichnet durch den Kampf für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde; sein Tod war beschlossene Sache, als Unfreiheit, Unmenschlichkeit und staatlich gelenkter Terrorismus in Deutschland an die Macht gelangt waren.

Die Trauerfeier für Ludwig Marum: Ein Tag des Widerstands

Am 3. April 1934 wurde Ludwig Marum auf dem Karlsruher Friedhof eingeäschert. Zu seiner Trauerfeier kamen an die 3.000 Menschen, die Blumen in Tragetaschen mit sich führten, um sie vor den Augen der anwesenden Gestapo-Spitzel zu verbergen.

Die Trauerfeier entwickelte sich zu einer Demonstration gegen das NS-Regime. Mit 3.000 Teilnehmern handelte es sich um die größte Demonstration der Karlsruher Arbeiterbewegung seit der Zerschlagung ihrer Organisationen ein Jahr zuvor. Auch prominente Vertreter des liberalen, demokratisch eingestellten Bürgertums nahm am Abschied für Ludwig Marum teil. Sie alle ließen ein „anderes Deutschland" sichtbar werden, eine unangepasste Zivilgesellschaft, die sich an den politischen Werten der Republik orientierte. Die Trauergäste zeigten mit ihrer Teilnahme an der Einäscherungsfeier die Solidarität mit den Opfern eines politischen Mordes und mit einem Mitglied der jüdischen Minderheit, gegen deren Ausgrenzung und Diskriminierung sie sich wenden wollten.

Die Menschen brauchten für ihre Teilnahme am Begräbnis Mut, wussten sie ja nicht, welche Repressalien ihnen drohten, ob sie von den Gestapo-Spitzeln registriert und an die Behörden weiter gemeldet wurden. Ganz im Gegensatz zur Schaufahrt ein Jahr zuvor, die unter lautem Gegröle, johlenden Schmährufen und dem Getöse der Musikkapellen stattfand, vollzog sich die Trauerfeier in bleiernem Schweigen, das nur durch die kurze Ansprache des Kompagnons Marums, Rechtsanwalt Nachmann, unterbrochen wurde und dem erschütternden Ausruf der Ehefrau Marums "**Vergesst ihn nicht!**". Als Antwort darauf erhoben sich geballte Fäuste in die Luft und bekundeten den Widerstandswillen der unterdrückten Arbeiterbewegung.

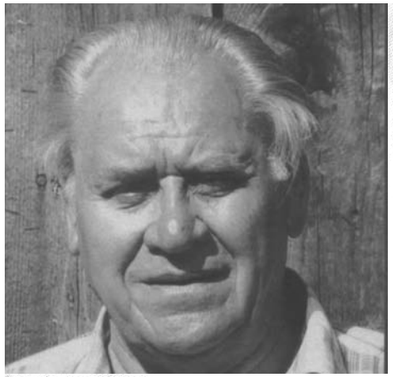
Quelle: Rolf Schmitt: Ludwig Marum - Das Verfolgungsschicksal eines Sozialdemokraten (bruchsal.org), leicht geändert

16. Mai 1933: Schaufahrt ins KZ Kislau unter dem Gejohle von pöbelnden SA-Horden und tausenden Karlsruher Bürgern im offenen Lastwagen. (Ludwig Marum: siehe Pfeil)

ISBN 978-3-86059-374-5

Ludwig Marum hat während seiner Gefangenschaft in der so genannten „Schutzhaft" zahlreiche Briefe an seine Frau Johanna geschrieben. Diese wurden unter dem Titel „Briefe aus dem Konzentrationslager Kislau" 1984 erstmals durch die Stadtarchive Karlsruhe und Mannheim publiziert und zeugten von der ungebrochenen Haltung des Anwalts und Politikers, aber auch von seiner zärtlichen Liebe zu seiner Frau und seinen drei Kindern Elisabeth, Hans und Brigitte. 2016 erschien die dritte, überarbeitete und ergänzte Neuauflage im Loeper Literaturverlag.

FORUM | LUDWIG MARUM



Szenen des Widerstands

Kowalski: Karl Wagner, kommunistischer Häftling in Dachau, (die mit dem roten Winkel), Häftlingsnummer 244, Lagerkapo, wusch dem polnischen Häftling Kowalski die Füße. Der hatte sich aufgegeben und stank, wurde von den Mithäftlingen gemieden, hatte keine Freunde und wurde von der SS gequält. Die jagte ihn mit einem schweren Stein auf dem Buckel sinnlos durch das Lager. Kowalski rappelte sich auf und bekam auf Karls Vorschlag ein "nützlicheres" Kommando. Beim Aufsammeln von Unrat ließ er einen Krautkopf aus dem Küchenabfall mitgehen. Karl rettete Kowalskis Leben mit dem Argument, dass damit einer Seuchengefahr vorgebeugt werden sollte, denn sonst hätte er das Kraut ja sofort gegessen. Die SS nannte Karl verächtlich Kapo der Kretiner.

Schubkarre: Ein SS-Führer hatte Spaß daran, jüdische Häftlinge im Steinbruch zu ermorden, indem er Schubkarren auf sie herunter stieß. Karl rettete das Leben zahlreicher Häftlinge, indem er den SS-Führer anherrschte, davon abzulassen. Er nutzte dabei seine Funktion als Kapo und drohte damit, die mutwillige Vernichtung von Eigentum, nämlich der Schubkarren, bei der Lagerleitung zu melden. Die Drohung zeigte Wirkung.

Baracke X: Die Baracke X war die in Dachau geplante Vergasungsanlage. Karl sabotierte den Bau und zog die Fertigstellung hinaus, indem er als Baukapo seine "Maurerlehrlinge", polnische Geistliche, Beton falsch abbinden ließ. Es musste wieder von vorne angefangen werden. Karl berief sich auf deren mangelnde Fachkenntnisse. Außerdem forderte er die Arbeiter auf, nicht wirklich zu arbeiten, sondern nur so zu tun als ob: "Bewegt Euch und tut so, als ob ihr Nägel gerade schlagen müsst, die SS beobachtet Euch mit dem Fernrohr." Die Vergasungsanlage wurde nie in Betrieb genommen, was letztlich auch andere Gründe hatte. Aber die geschickte Sabotage war ein Baustein für den Erfolg.

Neustift: Karl überredete als Kapo im Außenlager Neustift den Mannheimer SS-Führer Wicklein, den Besuch der Schwägerin eines polnischen Mithäftlings zu erlauben. Eine unglaublich schöne Begegnung. Die Katholikin konnte zu Hause über die Lagerzustände berichten. Karl organisierte Lebensmittelsammlungen bei den Neustiffter Katholiken. Die illegale Lagerleitung hatte geplant, über das österreichische Außenlager Verbindung zu den Partisanen aufzunehmen, was aber nicht gelang.

Befehlsverweigerung: Karl verweigerte als Lagerältester im Außenlager Allach (BMW-Rüstungsproduktion) den Befehl des SS-Kommandanten Jarolin, einen sowjetischen Häftling zu schlagen. Eine unerhörte, gegen einen kaltblütigen Mörder gerichtete, folgenreiche Handlung der Häftlingssolidarität, die vielen Mut machte und doch kein Heldentum war. Karl überlebte die Bestrafung, Stockhiebe und Stehbunker. Der sowjetische Häftling, Nikolai Choprenko (heute: Nick Hope), überlebte das Grauen des Faschismus und wanderte in die USA aus (siehe Kasten: "Wunderbare Begegnung")

Karl Wagner

13.05.1909 - 08.10.1983

geboren am 13.05.1909 in Moorsbach, Kunststeinarbeiter

1931 Parteieintritt in die KPD

am 25.03.1933 wegen Flugblattverteilung verhaftet (KZ Heuberg)

Juli 1933 wieder entlassen

politische Tätigkeit wieder aufgenommen

Oktober 1933 erneut verhaftet

aus dem Gefängnis geflohen

ein viertel Jahr Aufenthalt in der Schweiz

1934 zurück nach Stuttgart

Organisierung der Roten Hilfe

1935 erneut verhaftet

eineinhalb Jahre Gefängnis in Ulm

anschließend Moorsoldat in Börgermoor

nach Haft-Verbüßung im Dezember 1936 in das KZ-Dachau

Sept. 1939 für 5 Monate KZ Mauthausen

Herbst 1942 bis April 1943 Außenlager Neustift im Stubaital

April bis Sept. 1943 Außenlager Allach (Befehlsverweigerung)

1944 Verlegung vom KZ Dachau ins KZ Buchenwald

1945 Befreiung in Buchenwald

verstorben am 08.10.1983 in Karlsruhe

Karl Wagner im Mai 1932 - 10 Monate vor seiner ersten Verhaftung

Wunderbare Begegnung

1943 verweigerte Karl Wagner als Lagerältester im Außenlager Allach (BMW-Rüstungsproduktion) den Befehl des SS-Kommandanten Jarolin, einen sowjetischen Häftling zu schlagen. Am 5. Mai 2015 kam es im Archiv der Gedenkstätte Dachau zufällig zu einer „wunderbaren Begegnung" zwischen eben jenem ehemaligen Häftling und dem Ziehsohn von Karl Wagner, Dietrich Schulze. Auf einem Foto erkannte der mittlerweile 91-jährige den um jahrzehnte gealterten Karl Wagner wieder. Er wusste sofort: Das war derjenige, der sich damals geweigerte hatte zu schlagen!

Der Häftling hieß Nikolai Choprenko und war infolge des Nazi-Kriegs gegen die Sowjetunion mit 19 Jahren aus der Ukraine als Zwangsarbeiter verschleppt und über Zwischenstationen im Außenlager Allach für die BMW-Rüstungsproduktion eingesetzt worden. Im Juli 1943 trafen Nikolai und Karl in Allach aufeinander. Lagerführer Jarolin wollte ein Exempel statuieren und ließ das komplette Außenlager antreten, um Karl den Befehl zum Schlagen eines Häftlings zu geben. Nikolai war das ausgesuchte Opfer der Prügelstrafe. Karl verweigerte den Befehl tatsächlich. Die Verweigerung endete damit, dass Karl seine Lagerältestenbinde vom Arm riss und sie auf den Prügelbock warf. Der SS-Scherge war von der demonstrativen Rückgabe einer SS-Funktion psychologisch derart verblüfft und irritiert, dass er Karl nicht erschoss. Karl wurde in den Arrestbau abgeführt, kam nach Dachau zurück und erlitt dort Prügelstrafe und Bunkerhaft. Nikolai wurde danach von einem anderen Kapo geschlagen und überlebte trotz furchtbarer Schmerzen. Erstmals war ein SS-Befehl, Häftlinge durch Häftlingsfunktionäre (Kapos) schlagen zu lassen, verweigert worden. Das hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet, machte Mut und andere Häftlingskameraden folgten diesem Beispiel.

Und nun geschah das Unglaubliche, 72 Jahre nach dem historischen Ereignis kamen der ehemalige Häftlinge und der langjährige Familienfreund der Wagners zusammen.

"In den KZ-Lagern des Hitlerfaschismus hatte der Tod viele Gesichter. Die SS tötete variantenreich. Häftlinge wurden 'abgespritzt', erhängt, erschlagen, erschossen, vergast, totgeprügelt, bei Versuchen getötet, Spätler wurden sie von der SS über den Umweg Hunger, Qualen, Folter und brutale Ausbeutung in den Kriegswerken, Steinbrüchen und in der Rüstungsindustrie zu Tode gebracht. Zynisch und menschenverachtend nannten ihre Schinder die heruntergekommenen, zum Skelett abgemagerten Häftlinge 'Kretiner' oder 'Muselmänner'. Der Maurerkapo Karl Wagner nahm sich im seinem Kampf besonders dieser Ärmsten der Ärmen an. Viele Häftlinge sahen in ihm ihren Beschützer, die SS dagegen nannte ihn spöttisch den 'Kapo der Kretiner'.
Dieses Buch ist dem Leben und Kampf Karl Wagners und seiner Kameraden der illegalen Widerstandsorganisation im KZ-Lager Dachau gewidmet, die mutig, klug und unerschrocken den Kampf gegen das barbarische KZ-Lager-System aufgenommen haben." (Hilde Wagner, Vorwort "Der Kapo der Kretiner")

VVN-BdA